

Tauchas historischer Nachtwächter Johann Christoph Meißner entdeckt ...

Stadthistorische Splitter

(Teil 29)

aufgeschrieben von Studienrat Jürgen Ullrich

Eine Badstube für 200 „Feuerstellen“

Tauchas erste Bademeister und Ärzte (1)

Tauchas an der Schwelle zur Neuzeit ... um 1570. Auch wenn sie wegen der Feuergefahr etwas abseits lag – die Badestube war ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in der Ackerbürgerstadt. Überdies hatte sie einem der vier Stadttore, dem „Bader Tor“, zum Namen verholfen.

Spärlich freilich sind die aus alten Zeiten überlieferten Nachrichten. Die bislang älteste stammt von Ende 1570 und handelt von Helena, dem Ehefrau von Frantz Lauen. Dieser war angeklagt, sein Weib so übel geschlagen zu haben, dass sie „*braun und blau im Angesicht gewesen und davon gestorben*“ sei. Viele Leute, darunter Meister Peter Haupt, bezeugten indessen auf dem Jahrgesicht, das wie stets alljährlich auf dem Rittergutsschloss tagte, dass Laue „*der frauen nur etliche maul schellen geben hat*“, sie jedoch „*in der Badstuben gefallen*“ sei und „*der bloße Fall in der Badstuben ihr vielleicht ursache Zum thode gegeben*“ habe. (1) 1571 stand ein weiterer Fall vor dem Jahrgesicht, der mit der Badestube in Zusammenhang stand. Der Badergeselle hatte bei einem Streit in aller Öffentlichkeit seinen Gegner verprügelt – den Pfarrer von Dewitz. (2)

Bad und Krankenstation

Nach den frühesten Zeugnissen war die Badestube nicht nur Reinigungsbad, sondern zugleich eine Art kleines Krankenhaus, in dem aktuelle Fälle Behandlung finden konnten. Demgegenüber hatte das am Spittelberg gelegene Spital mehr den Charakter einer „Sieche“ für unbemittelte Sterbensranke, darunter auch für in Taucha zusammengebrochene Bettler.

Die Tauchaer Baderei stand in einem guten Ruf auch über die Stadtmauern hinaus. So hatte beispielsweise die Ehefrau eines Wildschützen aus Brandis beim „Bader in der Chur gelegen“, einer offenbar schwierigen Niederkunft entgegensehend. Am 13. Januar 1614 musste ihr Neugeborenes ungetauft begraben werden. Am 27. Juli 1627 wurde ein Junge „*zur Erden bestattet*“, „*welcher allhier in der Baderei am bösen Hals gestorben*“. (3)

Namentlich ist ein Bader erstmals 1624 benannt, nämlich Nicol Fischer, dessen Magd am 28. September 1624 beerdigt wurde. (4) Nicol Fischer hatte zunächst um 1605 ein Haus in der Leipziger Gasse, 1610 dann für 2.500 fl. (Sächsische Groschen = etwa 3.400 EUR) ein Anspannergut vor der Kirche gekauft. An dieser Stelle steht heute ein Döner-Imbiss. (5)

1629 wird ein Meister Michael Gupner als Bader genannt.

Kupferner Badezuber gestohlen

Während des Dreißigjährigen Krieges hatte die Badestube zunächst die schlimmsten Brandschätzungen einigermaßen überstanden. 1642 jedoch, während der Belagerung Leipzigs durch die Schweden wurde den Tauchaern „*von den schwedischen Soldaten der kupferne Zuber aus Ihrer Badstuben hinweg genommen*“. Kein Wunder, dass auch die „Badstube allenthalben ganz bawfellig“ wurde. Als die schwedische Besatzung 1650 endlich abgezogen war, sah sich die Bürgerschaft außerstande, „*dieselbe zu reparieren und in vorigen Stand wieder setzen zu lassen*“. Weil indessen „*dem gantzen Städtlein höchlich daran gelegen, solch gemein gebawde nicht gänzlich übern hauffen gehen zu lassen*“, suchte die Bürgerschaft nach einer Möglichkeit „*zu anschaffung eines newen Zuber undt außbeßerung der Badstuben*“.

Jacob Rentzsch hieß der Retter in der Not, Bader und geschworener Wundarzt, der am 07. Juni 1653 zur Sanierung der Badestube 102 Gulden (etwa 2.913 EUR) zinslos zur Verfügung stellte. Im Gegenzug ging die gesamte Tauchaer Bevölkerung die verbindliche

Verpflichtung ein, für diese Schuld gemeinsam einzustehen. Fortan waren jährlich 17 Gulden abzuzahlen.

1658 erwarb Jacob Rentzsch für 500 Gulden (14.280 EUR) ein direkt am Markt gelegenes Bauerngut (heute ROSSMANN Drogeriemarkt), das mit 12 Ackern Feld, ½ Acker Krautland, 2 Feldgärten und 5 Erbbieren ausgestattet war, das aber – wie die benachbarten Anwesen auch – nach dem Dreißigjährigen Krieg in Schutt und Asche lag. Rentzsch, der das Gut bis 1684 behielt, wurde später sogar Tauchas Bürgermeister. (6) Sein Verdienst war es u. a., dass die rundum erneuerte Badstube Gemeindeeigentum blieb, die durch die Stadt an einen Bader verpachtet wurde.

Baden, Schröpfen, Barbieren, Aderlass und andere chirurgische Wissenschaften

Eine Änderung strebte 1718 der aus Naumburg/Saale nach Taucha übersiedelte Johann David Stiedte an. Stiedte hatte fünf Jahre lang dem Graf-Heisterschen-Regiment zu Fuß angehört. Es schlossen sich drei Jahre als Feldscher (7) im Leib-Curassier-Regiment in der Kompanie eines Oberst v. Thümmel an. Nachdem Stiedte seinen Dienst quittiert und sich in Taucha niedergelassen hatte, wollte er seine „*in fundamento erlernte und durch lange Erfahrung überkommene Chirurgische Wissenschaft nicht vergraben liegt, sondern ... meinen Nothleidenden Nächsten in Civil Stande damit zu dienen nur angelegen seyn lassen*“. (8)

Mit anderen Worten: Johann David Stiedte wollte in Taucha eine Badestube eröffnen. Dies war indes alles andere als einfach, denn ... es gab ja bereits eine Badestube. Und die betrieb die Stadt! Stiedte konnte sich nicht einfach hier niederlassen, um eine „chirurgische Praxis“ mit Badestube zu betreiben. Voraussetzung war zumindest die Mitgliedschaft in einer Bader-Innung. Stiedte konnte aber die geforderte Aufnahmegebühr von 115 Gulden (etwas über 3.000 EUR) nicht aufbringen.

Mit einem Brief wandte er sich deshalb direkt an seinen Landesherren, verwies auf seine treu geleisteten Dienste und auf die Forderung der Bader-Innung, die „*ohne Entgeld mich anzunehmen sich nicht bequemen dürfften*“, ihm also „*durch meine Armut nicht zugänglich*“ wären. Nun hoffte er auf Hilfe aus Dresden, denn sein Landesherr war kein Geringerer als der sächsische Kurfürst August der Starke. (9)

(Fortsetzung folgt)

Quellen und Anmerkungen:

- (1) Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Taucha, Nr.2117, Bl. 11 f., Jhrgesicht v. 14.11.1570
- (2) Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Taucha, Nr. 2117, Bl. 17, Jhrgesicht v. 12.11.1571
- (3) Ev.-Luth. Pfarramt Taucha, Kirchenbuch Vol. I, 1609 – 1635.
- (4) Ev.-Luth. Pfarramt Taucha, Kirchenbuch Vol. I, 1609 – 1635.
- (5) Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Gerichtshandelsbuch g (1610 ff.), Bl. 15.
- (6) Nach Prof. Dr. Schröder, Wolfgang: Taucha unter der Herrschaft des „Erbaren, Ehrenvesten und Hochweisen Raths der Stadt Leipzig“, Alltag und Alltägliches vor uns nach dem Dreißigjährigen Krieg. Taucha 2005, S. 75 ff.
- (7) Der Feldscher oder Wundarzt war ohne akademische Ausbildung. Sein Wissen erlangte er über die Tätigkeit bei halbprofessionellen Laien: dem Bader; Barbier, dem Hufschmied oder – seltener – dem Scharfrichter, der seine anatomischen Kenntnisse an der Folterbank erlangte.
- (8) Ebenda, S.75 ff.
- (9) Sächsisches Hauptarchiv Dresden, Nr. 30350, Privilegien für Bader, 5. LEIPZIG: Taucha; unpag., Johann Conrad Stiedte an den sächsischen Kurfürsten, 21.05.1718